

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringer-ohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeilen kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 23.

Sonntag, den 7. Juni.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!**

**Gerichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.**  
Die Redaktion.

## Was gilt?

Die politische Geuchelei beherrscht zwar den bürgerlichen Parlamentarismus und der Schacher blüht an legislativischer Stätte schier üppiger als an der Börse. Aber die Stellung der Nationalliberalen zum Zollwuchertarif übersteigt alles, was bisher an politischer Unehrllichkeit und Mogelei geleistet wurde. Noch sind die Kämpfe um den Zolltarif in lebendiger Erinnerung, besonders wie die Nationalliberalen für den Antrag Nordoff, diese noch nie dagewesene parlamentarische Vergewaltigung, die Führung übernahmen und Rechtsbruch auf Rechtsbruch mit verübten, nur um den Zolltarif zur Annahme zu bringen, für den 48 von 49 Nationalliberalen stimmten. Das Geil des Reiches, der Wohlstand der Nation, besonders aber die Existenz der Arbeiter hänge an diesem Wuchertarif, so wurde der Welt dabei vorgeredet.

Wer sich durch den unerhörten Skandal der Zollwucherer blenden ließ, glaubte wohl auch an ehrliche Absichten der Rechtsbrecher. Aber die Sozialdemokratie hatte schon vorher das Spiel der Zöllner aufgedeckt, die sich wohl als Hauptziel die Ausraubung der werktätigen Massen gesteckt hatten, aber außerdem dabei sich gegenseitig übers Ohr zu hauen trachteten. Bekannt ist, wie der nationalliberale Abgeordnete Münch-Ferber gegen die hohen Garnzölle in der Kommission wetterte und dabei ausrief: „Die Spinner (Unternehmer) schwimmen im Golde!“ Hinter den Kulissen einigten sich dann die Zucker-, Kaffee-, Spinn- und Weber schanzten sich hohe Zölle zu und die Industriellen bewilligten die unerhörten Nahrungsmittelzölle, wie die Zucker die Industriezölle. Dieser Schacherpakt wird ein ewiges Schandmal des bürgerlichen Parlamentarismus bleiben.

Nun sollte man meinen, daß die einig gewordenen Schacherer den Pakt auch halten und den unter so gewaltigen Kämpfen durchgedrückten Zolltarif respektieren würden. Aber wie steht die Sache?

Ganz wie die Sozialdemokratie vorausgesagt, ist es gekommen. Die Reichsregierung erreicht auf Grund dieses Zollmonstrums keine Handelsverträge; die für unsre Ausfuhr am meisten in Betracht kommenden Staaten remontrieren dagegen und drohen mit schweren Repressalien.

Nun sind es zuerst die Nationalliberalen, die das Zollwuchermonstrum preisgeben und damit ihrem unehrlichen Spiel die Krone aufsetzen. Das Zentralbureau der nationalliberalen Partei hat eine offizielle Parteischrift, „Zum Wahlkampf“ betitelt, veröffentlicht, in dem sie wörtlich das folgende verkündet:

Es wird von hochagrarischer Seite verlangt, daß 1. die Handelsverträge sofort gekündigt werden und 2. der neue Zolltarif alsbald in Kraft gesetzt wird. Das sind agitatorische Forderungen, die lediglich auf Wählerfreude berechnet sein können, denen der neue Zolltarif nicht gegenwärtig ist und die von der Bedeutung unsres Außenverkehrs keine Ahnung haben. Es genügt, folgendes sich vor Augen zu halten: Der Zolltarif ist das Produkt einer Vereinbarung, die im Stande der Notwehr gegen die Obstruktion rasch getroffen werden mußte. Es stehen Sätze in diesem Zolltarif, die bei ausreichender Gelegenheit zur sachlich ruhigen Behandlung nimmermehr stehen geblieben wären. Als Verhandlungstarif möchte er der Regierung vertrauensvoll hingegeben werden. Ehe er gekündigt dürfte, d. h. so gekündigt, daß seine Sätze für die Zollbeamten an der Grenze maßgebend wären — müßten doch ziemlich viele und maßgebende Änderungen an ihm vollzogen werden.

Würde diese gesetzgeberische Schandtat, der die nationalliberale Partei aus der Mottaufe geholfen hat, jemals wirklich in Kraft treten, so wären die wirtschaftlichen Schädigungen, die das Deutsche Reich hiedurch erleiden würde, unberechenbar. Die Agitationschrift des nationalliberalen Zentralbureaus gegen die nationalliberale Partei malt diese Folgen, nicht mit Unrecht, in den grellsten Farben aus:

Merkwürdig: die ansehnlich hohen Agrarzölle des neuen Tarifs, soweit sie eben bei der Notvereinbarung (Antrag Nordoff) unverändert geblieben waren, hätten dann ihre tatsächliche Geltung an der Grenze. (Weizen 6½, Roggen, Gerste, Hafer 6 Mark, Vieh 18 Mark per Doppelzentner etc.) Aber welcher Feind der Landwirtschaft möchte wünschen, daß sie überhaupt, zumal unter solchen Umständen, zur Geltung kämen? In Zeiten vollendeter Unsicherheit betreffs unsrer Handelsbeziehungen — bei einer bis zum Einfuhrverbot hinreichenden Erschwerung unsrer Ausfuhr in die Vertragsländer und nicht nur in diese, sondern auch in die Weisbegünstigungsländer, die sofort ebenfalls ihren Maximaltarif auf unsre Waren anwenden würden, wenn wir den unsren auf ihre Waren anwenden. Das gäbe Zinlandspreise für Lebensmittel, die nicht einmal bei hochgehender Konjunktur Bestand hätten, geschweige denn, wenn überall die Schornsteine aufhören müßten zu rauchen.

Drei Monate, länger aber auf keinen Fall, würden diese hochagrarischen Zollsätze bestehen. Dann käme ein Sturm aus allen Richtungen und feste die Lebensmittelpreise überhaupt weg. Trotzdem haben die Nationalliberalen diesen höchst aufreizenden Wuchertarif mit beschlossen! Was gilt denn nun

eigentlich den Nationalliberalen als Kampfpfeil für ihre parlamentarischen Schandtaten? Wollen sie jetzt ihre agrarischen Spießgesellen um die Deute betrügen, selber aber die Industriezölle einsacken?

Doch sei dem, wie ihm wolle, wir werden uns den Kopf über nationalliberale Gaunereien nicht zerbrechen. Nur muß festgenagelt werden, daß die ekelhafte politische Geuchelei der Nationalliberalen schamlos genug ist, ihren politischen Schwundel selbst frech vor aller Welt einzugehen. Und daß nicht etwa das Zentralbureau der Partei allein so denkt, wie in der Wahlschrift zum Ausdruck kommt, das bestätigt Herr Bued, der Leiter des bekannten Zentralverbandes deutscher Industrieller, mit folgenden Betrachtungen:

Die künftige Regelung unsrer handelspolitischen Beziehungen erfüllt nicht wenige deutsche Geschäftsleute mit ernster Sorge. Von berufenster Stelle ist zwar versichert worden, daß es der Reichsregierung gelingen werde, auf Grund des neuen Zolltarifs günstige Handelsverträge abzuschließen; das Gelingen wird jedoch bezweifelt angesichts der viel höheren Tarife, mit denen sich die betreffenden andern Staaten teils schon ausgerüstet haben, teils im Begriffe stehen, es zu tun. Dabei werden auch die unbedingt handelsvertragsfeindlichen Bestrebungen in Rechnung gezogen, die man zu einer unerkennbar gefährlichen Macht hat anwachsen lassen. Zu alledem treten die in England machtvoll einschendenden Bestrebungen, das Mutterland und seine bisher selbständigen Kolonien handelspolitisch so zu einengen, daß durch die den Erzeugnissen Englands von den Kolonien zu gewährenden Vorzugsstarife das Eindringen der Waren aller andern Länder in dieses heimliche Einheitsgebiet erschwert wird.

In der offiziellen Parteischrift hallt diese Klage viel stärker also wieder:

Also es ist schlechterdings keine Aussicht, in den Genuß der Sätze des neuen Verhandlungstarifs zu kommen. Es ist aber auch keine Aussicht, wenigstens den 5 Mark-Zoll des gegenwärtig noch hinter den Verhandlungstarifen stehenden autonomen Tarifs zu erlangen. So lange bei den fremden Staaten die vertragsfreundliche Stimmung waltet, wie bisher, werden die „Capri“-Verträge stillschweigend verlängert, bis Handelsverträge vereinbart sind. Es gibt also nur den einen Weg zu höherem Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse: neue Vertragstarife.

Und deswegen Räuber und Mörder? Deshalb jene traurigen Machenschaften im Reichstage, die jetzt erst in grellster Beleuchtung stehen und als die schändlichsten Freveltaten erscheinen müssen!

Für die Arbeiter ergibt sich daraus für die Wahlen eine eindringliche Lehre. Aus der Veröffentlichung der Nationalliberalen müssen sie die Zämmlichkeit und Unehrllichkeit der Zollwucherer erkennen. Auch das Zentrum wird noch den Zolltarif verleugnen — wenn auch nicht in der Wahlbewegung; denn als Regierungspartei wird es die Regierung in der Erlangung neuer Handelsverträge unterstützen.

Erkennen aber die Arbeiter, wie die bürgerlichen Parteien mit ihren vitalsten Interessen spielen, dann dürfen sie diesen Parteien nicht eine Stimme bei den Wahlen zukommen lassen. Die Sozialdemokratie ist für Handelsverträge, jedoch nicht auf der Grundlage der beschlossenen Wuchertzölle. Möglich, daß die Sozialdemokratie bei den neuen Handelsverträgen den Stimmenausschlag gibt, wie bei den Capri'schen Handelsverträgen. Umso mehr ergibt sich für die Arbeiter die Notwendigkeit, die Partei bei den Wahlen zu unterstützen, die unter Aufgebot all ihrer Kräfte die Interessen aller werktätigen Klassen gegen die Zollwucherer vertritt und vertritt — die Sozialdemokratie.

Nie war die Situation klarer, nie die herrschende Klasse elender blamiert, nie die Regierung hilfloser in der Patsche als jetzt. Nun können die Arbeiter einmal reinen Tisch machen.

Sinaus mit den Volksausbeutern und Zollwucherern aus dem Reichstag! Es gilt, ein Parlament im Sinne der Arbeiter zu schaffen!

## Zentrum und Militarismus.

Wenn man es noch nicht wüßte, daß das Zentrum eine Regierungspartei sans phrase ist — als solche bewilligte es die militaristischen Forderungen der Regierung im letzten Schachzucht und war damit zugleich bereit, dem arbeitenden Volke neue, schwere Lasten aufzubürden — aus der Wahlrede eines seiner Führer wäre es deutlich zu erkennen. Freiherr v. Hertling, einer der Sozialpolitiker des Zentrums, kandidiert in dem Wahlkreis Münster-Coesfeld und hielt seine Kandidatenreden. In Dülmen führte er nach einem Bericht des Münsterschen Anzeigers bezüglich der kommenden Militärforderungen aus:

„Wir müssen unsrer eignen heimischen Interessen wegen an der internationalen Politik teilnehmen, Deutschland die Stellung geben und erhalten, die es mit Recht anstrebt, und auf die es stolz ist.“

Demgemäß müsse das Zentrum seine alte Politik und seine alten Grundsätze den kommenden Militärforderungen gegenüber befolgen. Eine kleine Minorität könne sich der Luxus gestatten, immer nein zu sagen, da diese Abstimmung nur in den stenographischen Bericht komme und weiter keine Bedeutung habe. Aber eine große maßgebende Partei, die berufen sei, den Ausschlag zu geben, könne sich einen solchen Luxus nicht gestatten; denn bei ihr wäre es kein Luxus, sondern ein Spiel mit dem Volkswohl.

„Das Zentrum wird es sich also versagen müssen, aus Populäritätsscherehnein zu sagen. Wenn das Zentrum sich von der Notwendigkeit einer Forderung überzeugt hat, dann wird es diese auch bewilligen, aber über die Grenze der Notwendigkeit nicht hinausgehen. Die Forderungen müssen im Einklang stehen mit der Steuerkraft des Landes. Es ist nicht wahr, daß das Zentrum unbesehen die Forderungen der Militärvorlage bewilligt hat. Bei der letzten Vorlage wurden noch 7000 Mann gestrichen. Was das bedeutet, 7000 Mann zu streichen, das kann jeder schätzen, der mit den Dingen vertraut ist.“

Die Wichtigkeit, als habe das Zentrum mit der Streichung der 7000 Mann das Volk vor großem Schaden bewahrt, mag daran gemessen werden, daß es beinahe dreimal soviel bewilligte, als es strich und — wahrlich keine Kleinigkeit — später die Milliardenvorlage der Marine noch dazu.

Die Redefloskel, daß die Forderungen im Einklang mit der Steuerkraft des Landes stehen müssen, ist eine zu plumpe politische Geuchelei, als daß jemand ernstlich glauben könnte, das Zentrum nähme die Interessen des Volkes wahr. Es ist vielmehr jetzt völlig auf dem Standpunkt der ehemals von ihm so sehr verlästerten nationalliberalen Partei angelangt, die sich vor den Forderungen der Regierung platt auf den Bauch warf. Jetzt ist das Zentrum Regierungspartei und wird in der Hauptsache alles bewilligen, was die Regierung wünscht. Die Lasten wälzt es mit auf die Schultern der breiten Massen, deshalb bewilligte es den Zollwuchertarif und all die indirekten Steuern, deshalb wird es auch Bier und Tabak höher belasten helfen — das möchten die Arbeiter der Tabakindustrie vor dem 16. Juni recht einsichtig bedenken.

In Coesfeld bemäntelte Herr v. Hertling die Bewilligungslust des Zentrums mit dem Hinweis auf die Erfordernisse der Weltpolitik. Auch hier wies er darauf hin, daß es für eine mächtige Partei die unabwiesbare Pflicht sei, die neuen Lasten für Heer und Flotte in ernster Erwägung zu ziehen. Er kam dann auf die Notwendigkeit einer Förderung unsrer Exportindustrie mit folgenden Worten zu sprechen:

„Deutschland hat eine große, sich jährlich mehrende Bevölkerung. Wir bedürfen für unsre überflüssige Bevölkerung nicht nur einer kräftigen Industrie, sondern auch des Exportes vieler Industrieprodukte. Das ist sehr wichtig. Aber Welthandel und Export erregen auch den Neid anderer Völker, die uns aus unsrer Handelsposition gern vertreiben möchten. Auf dem Weltmarkt findet ein unausgesetzter Kampf statt. Nachdem wir nun in den Weltweitbewerb durch die moderne Entwicklung hineingezogen worden sind, können wir nicht umhin, eine ansehnliche Macht dahinter zu stellen. England würde den Weltmarkt nicht erobern haben, wenn es nicht zugleich über die stärkste Flotte geböte. Deshalb dürfen wir nicht ohne weiteres sagen: Wir haben keine so mächtige Flotte, kein so starkes Heer nötig. Die Anforderungen für Marine und Heer beruhen auf keiner Laune des Herrschers, sondern es handelt sich dabei um unsre Existenzfrage.“

Ganz, wie seinerzeit die Nationalliberalen, bietet hier der Zentrumsführer schon vor der Wahl und noch ehe die Forderungen der Regierung vorliegen, die Bewilligung derselben an. Es sieht aus, als wolle man sich schon jetzt „lieb Kind“ an „allerhöchster Stelle“ machen. Wer weiß, was das Zentrum dafür einzuhandeln denkt. Gute Arbeiter-schutzgesetze sicherlich nicht, denn es ist bisher schon der Hemmschuh gewesen gegen bessere Arbeitergesetze.

Der Export unsrer Industrie ist durch die Welt-, Wasser- oder Kolonialpolitik — oder wie man sie sonst nennen will — zu deren Förderung besonders die Marinepläne dienen sollen — nicht im mindesten gefördert worden. Durch den Sonnenfeldzug gegen China sollte angeblich unsre Ausfuhr gesteigert werden — diese Steigerung ist vollständig ausgeblieben. Und was nützen uns sonst unsre Kolonien? Sie fressen an der Steuerkraft des Landes, bringen aber nichts ein.

Es ist nicht wahr, daß die Vermehrung von Heer und Marine eine Existenzfrage für Deutschland sei. Deutschland treibt mit diesen Rüstungen voran und erschöpft damit die Volkskraft. Das Zentrum hilft dabei und erschüttert so die Existenz des Volkes. Aus einer ehemaligen Oppo-



Eine amerikanische Streifbrechergeellschaft. Nicht um zusammengewürfelte Massen handelt es sich, sondern um eine regelrecht organisierte Streifbrecherbande, die unter der Führung eines gewissen James Farley überall, wo ein Streif, namentlich



der Straßenbahner, ausgebrochen ist, antizipiert. Die Gesellschaft besteht aus etwa 500 Mann; sie bietet den Unternehmern bei Streiks die Leute gegen ein Vermittlerhonorar von 40 Mk. pro Mann an. Außerdem läßt sich der Führer Farley für die Dauer des Streiks eine Entschädigung von 2—400 Mk. wöchentlich ausbilden, für welche Summe er die Aufgabe übernimmt, die Streikbrecher beieinander zu halten.

Die Eisenbahner in Melbourne (Victoria) sind in ihrem Widerstand gegen die Regierungsverfügung aus der Trade-Hall, auszutreten, unterlegen. Die Times beglückwünscht das Ministerium von Victoria zu seiner „festen Haltung“. Auch die Regierung von Neuseeland hat ein Verbot gegen die Teilnahme von Staatsarbeitern an politischen Bewegungen erlassen, das große Unzufriedenheit in den Unions erregt. Es scheint, als solle ein internationales Festhalten gegen die Eisenbahnerorganisationen veranstaltet werden. Befremdlicherweise marschieren hier Staaten, die als solche der fortgeschrittensten Sozialpolitik gelten, an der Spitze der Reaktion.

**Verzicht auf Fahrpreisermäßigungen.** Die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen ist ein sehr reiches Institut, — das ist ebenso bekannt, wie die Tatsache, daß es mit den Finanzen der sächsischen Staatsbahnen nicht so glänzend steht. Warum wir das feststellen? Weil uns gerade jetzt bei Bekanntwerden des Rechnungsabchlusses der sächsischen Eisenbahnen auf das Jahr 1902 ein Kuriosum in die Erscheinung tritt, das die Aufmerksamkeit der eingeweihten Kreise immer mehr auf sich lenkt. Bekanntlich wird allen mittellosen Personen sowie allen Mitgliedern von Krankenkassen u. d. in Heilanstalten oder zu Spezialärzten reisen, Fahrpreisermäßigung dergestalt gewährt, daß sie nur die Hälfte des Preises der einfachen oder auch der Rückfahrkarten zu entrichten haben. Das ist eine sehr dankenswerte Einrichtung, von der jetzt alle Klassen Gebrauch machen. Das Merkwürdige ist nun, daß die Landesversicherungsanstalt, die im vergangenen Jahre annähernd 2000 Krankenkassenmitglieder nach Heilstätten und Erholungsorten geschickt hat, von der Vergünstigung keinen Gebrauch macht und die Klassen stets anweist, den vollen Fahrpreis zu verlegen. Kennt die Landesversicherungsanstalt die Vergünstigung der Klassenmitglieder bzw. die einschlagende Verfügung nicht oder — will die reiche Institution auch an ihrem Teil zur Hebung der Finanzklemme beitragen? Das erstere ist nicht gut anzunehmen und so ist das letztere sehr wahrscheinlich. Den Versicherten kann aber, da es sich ja auch mit um ihre Beiträge handelt, die Angelegenheit nicht ganz gleich sein. Das Geld könnte zu viel andern wohltätigen Zwecken bessere Verwendung finden; die immerhin jedes Jahr zu ersparenden 8—10000 Mk., wie wir schätzen, würden zu höherem Gehalt, Grundloos zu einem Invalidenhaus u. c. sehr wohl zu gebrauchen sein.

**Ueber die Invaliden-Versicherungspflicht der Wäscherinnen** hat das Reichsversicherungsamt eine interessante Entscheidung gefällt. Von der Stationsverwaltung der Staatsbahnen in Wurzen wird seit vielen Jahren eine Wäscherin B. beschäftigt und zwar jede Woche Sonnabends regelmäßig und außerdem alle Vierteljahre fünf Tage zu größerem Reineinmachen. Die Arbeiterpensionskasse der sächsischen Staatsbahnen, der für die Arbeiter der Staatsbahn im Königreich Sachsen bekanntlich die Durchführung der Invalidenversicherung übertragen ist, lehnte die Aufnahme der B. ab, da sie nicht versicherungspflichtig sei. Andererseits lehnte aber auch die Ortskrankenkasse Wurzen die Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen der B. ab, da sie eben bei der Arbeiterpensionskasse versicherungspflichtig sei. In dem Streitfall entschied nach 1 1/2 Jahren das Reichsversicherungsamt, daß die Frau bei der Pensionskasse aufgenommen sei. Eine Beschäftigung, die regelmäßig wiederkehrt, und wenn sie auch nur in dem mitgeteilten Umfang stattfindet, bedinge die Versicherungspflicht. Es komme hierbei gar nicht in Frage, ob die Frau noch außer ihrer Beschäftigung bei der Bahnverwaltung noch bei anderen Privatleuten unregelmäßig und in geringem Umfang beschäftigt sei. Da die Frau in nicht zu ferner Zeit das 70. Lebensjahr überschreitet, sind wir gespannt, ob sie Altersrente erhalten wird.

**Der britische Genossenschaftskongreß.** London, 2. Juni. Der 35. Jahreskongreß der Genossenschaften Großbritanniens und Irlands wurde gestern in Doncaster eröffnet. Ueber 1300 Delegierte sind anwesend. Unter den angenommenen Resolutionen ist die über den bekannten Konflikt in den Schieferwerken von Bethesda (Wales) die wichtigste. Seit dreihalb Jahren kämpfen dort etwa 2000 Arbeiter um ihr Koalitionsrecht gegen Lord Pearson. Um den Arbeitern zu helfen, beschloß der Kongreß einstimmig, eine Gesellschaft zu gründen, um gewisse Schiefergruben bei Bethesda zu erwerben und den Arbeitern lohnende Beschäftigung zu geben.

**Ist Ludwig Fuldas Schauspiel „Das verlorene Paradies“ ein „aufreizendes“ oder ein „harmloses“ Stück?** Der Arbeitersekretär Genosse Gogowski in Posen wollte in einer vom Gewerkschaftsrat zu veranstaltenden Versammlung im vorigen Sommer durch den bekannten Rezitator Wallotte aus Steglitz Ludwig Fuldas Schauspiel: „Das verlorene Paradies“ vortragen lassen. Der Polizeipräsident von Posen verbot aber den öffentlichen Vortrag des Stücks „zur Zeit“, wie er sich ausdrückte. „Zur Zeit“ streifen nämlich die Zimmerer und Maurer Posens, und der Herr meinte, die Streitenden könnten durch das Schauspiel, in dem auch ein Streik vorkommt, zu Furchtseligem aufgereizt werden. — Gogowski klagte gegen den Polizeipräsidenten beim Bezirksauschuß zu Posen auf Aufhebung jener Verbotserklärung. Der Bezirksauschuß wies die Klage ab und führte u. a. aus: Es sei unstrittig, daß, als die öffentliche Vorlesung des Stückes stattfinden sollte, in Posen ein bedeutender Maurer- und Zimmererstreik herrschte und daß das Publikum, vor dem der Vortrag stattfinden sollte, im wesentlichen aus streikenden Arbeitern bestanden hätte. Bedenke man ferner, daß die Streitenden sich selbstverständlich in einer gewissen Erregung befanden, daß die Hauptgefahr, die ihnen drohte, der Zutritt fremder Arbeiter gewesen sei, der tatsächlich stattfand, daß der Erfolg des Streiks ganz von der Einigkeit der Streitenden sowie davon abhing, daß auch auswärtige Arbeiter sich auf deren Seite stellten und sich von den Arbeitgebern nicht anwerben ließen: so müsse man zugeben, daß das zu verlesende Stück sehr geeignet gewesen sei, die Erregung der Streitenden zu steigern, und daß die Besorgnis nicht unbegründet gewesen sei, es möchten von den Zuhörern gegen einzelne zur Versöhnung geneigte posensche Arbeiter, die zur Uebernahme der Arbeit bereit gewesen, Gewaltakte vorgenommen werden. Denn das Stück stelle in sehr wirksamer Weise den Verlauf eines eben durch die Einigkeit und den Körpergeist der Arbeiter siegreichen Streiks dar, wobei auf die Arbeiter fast ausschließlich das Licht, auf die höheren Klassen und deren Egoismus, Genusssucht und Trägheit tiefer Schatten falle. Ob der Verfasser bei der Abfassung des Stückes eine aufreizende Tendenz hatte und ob der Kläger es kannte und den Vortrag veranstaltete, um die Erregung der Hörer zu steigern, sei unerheblich; für den Polizeipräsidenten habe es genügen müssen, daß der Vortrag einen solchen Erfolg befürchtete. Sei dies aber, wie dargelegt, der Fall, so sei der Beklagte nach § 10, II, 17, Allgemeines Landrecht (Polizeiklausel) befugt gewesen, den Vortrag wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu verbieten.

Gogowski legte gegen dieses Urteil beim Oberverwaltungs-

gericht Berufung ein. Rechtsanwalt Dr. S. Heinemann vertrat ihn vor dem ersten Senat und betonte zunächst u. a., daß es sich im vorliegenden Falle um eine Ausübung des durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Versammlungsrechts handelte. Es sei daher überhaupt nur zu prüfen, ob das Verbot nach den Bestimmungen der Verfassung und des Vereinsrechts begründet sei. Danach wäre aber höchstens — unter gewissen Voraussetzungen, die das Vereinsgesetz nenne — ein polizeiliches Recht zur event. Auflösung der Versammlung gegeben gewesen. Vorbeugende Maßregeln wären nicht zulässig, wenn erlaubte Handlungen, wie die Ausübung des Versammlungsrechts, dadurch verhindert würden. Im übrigen sei der Inhalt des Stückes vom Vorderrichter ganz falsch angegeben worden. Soziale Fragen im engeren Sinne würden darin nicht erörtert und der den Arbeitern günstige Ausgang des Streiks werde gar nicht durch den Körpergeist, sondern vielmehr durch die Tatkraft der Fabrikanten erzielt.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Berufung statt und hob die Verbotserklärung auf der Kraft. Der Senat habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich um ein „ganz harmloses Stück“ handle, in dessen Vortrag eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit selbst kaum nicht gefunden werden könnte, wenn zu erwarten gewesen wäre, daß die Streitenden die Hörer abgeben hätten. Das Verbot sei nicht gerechtfertigt.

## Achtung!

Den Zahlstellen des 14. Agitationsbezirks zur Kenntnisnahme, daß die Adresse der Vororts-Kommission jetzt ist:  
Dresden-N., Förschestr. Nr. 36, III.  
Dresden. Richard Uhlig.

## Aufgepaßt!

Die Einsender von Berichten u. werden dringend gebeten, jedes Blatt Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und die Seiten nicht zu eng zu halten, damit Korrekturen eingebracht werden können.

Angaben für den Vereinsteil oder Bestellungen auf den Tabak-Arbeiter, Notizen für die Expedition und dergl. müssen auf ein andres Blatt Papier geschrieben und dürfen nicht wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen werden.  
Die Redaktion des Tabak-Arbeiters.

## Berichte.

**Karlsruhe.** Am 23. Mai tagte hier eine Mitgliederversammlung des Verbandes. Ueber den Punkt: Die Tätigkeit der Generalversammlung, entspann sich eine lebhafte und ausgedehnte Diskussion, in welcher die Beschlüsse einstimmig gutgeheißen wurden. Hierauf erfolgte die Wahl des Kollegen H. Junger zum 3. Bevollmächtigten und der Kollegen H. Böttwein und Karl Bauer zu Kartelldelegierten. Zur Bestreitung der Kosten des Kartells wurde eine Lokalfeste gegründet, in welche jedes Mitglied pro Woche einen Extrabeitrag in Höhe von 5 Pf. zu zahlen hat. Mit dem Wunsche, ein jeder Kollege möge eifrig bestrebt sein, alle fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen, erreichte die Versammlung ihr Ende.

**Klein-Auheim.** Am Sonntag, den 24. Mai, fand im Gasthaus zum Deutschen Haus eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Klein-Auheim statt, welche sich mit den neuen Statuten befaßte. Kollege J. Öst-Offenbach referierte über dieselben und betonte, wie notwendig dieselben seien. Im gleichen Sinne sprachen noch die Kollegen Heizinger und Gunkel und forderten die Mitglieder auf, in eine rege Agitation für den Verband zu treten.

**Langenbielau.** Situationsbericht zum Streik der Tabakarbeiter der Firma Gebr. Raschke. Die am Mittwoch und Sonnabend stattgefundenen Zusammenkünfte der streikenden Tabakarbeiter bewies aufs neue das feste Zusammenhalten der Ausgesperrten; obgleich die Firma der Mehrzahl die Entlassung zugesichert hat, haben sich trotzdem keine Arbeitswilligen gefunden, sondern im Gegenteil wurde erwähnt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, als nicht die Firma Raschke die gestellten Forderungen bewilligt. Von der Firma hat man zu einigen Ausständigen geschickt und sie ersucht, doch wieder arbeiten zu kommen; man hat denselben 50 bis 75 Pf. Lohn mehr wie bisher angeboten. Es hat aber alles nichts genützt, keiner von den Ausständigen hat bisher unsolidarisch gehandelt. Schritte zu etwaigen Verhandlungen sind von seiten der Firma gegenüber den Ausständigen noch nicht gemacht worden, trotzdem sich die Ausständigen schon zweimal zu Verhandlungen bereit erklärt haben. Es sind im ganzen 43 Personen ausständig, wovon 21 vollberechtigte Mitglieder, 13 Nichtvollberechtigte und 9 Nichtmitglieder betroffen sind. Es arbeiten 6 Personen, 4 Kolonnen, 2 Widelmacher, die meisten aus Reichensdorf; auch diese Arbeitswilligen hat die Firma extra bedacht; am Sonnabend haben die Arbeitswilligen 3 Mark von der Firma erhalten für ihre Arbeitswilligkeit. Der Zutritt ist aufs strengste ferngehalten. Gelder und Briefe sind zu richten an Oskar Mose, IV. Bezirk Nr. 102.

**Leipzig.** Eine Versammlung der Zigarrenhändler wurde am Dienstag im Mariengarten abgehalten. Ueber 200 Zigarrenhändler waren anwesend. Redakteur Martini sprach über die Entwicklung des amerikanischen Tabaktruffs, seinen Einzug und Sieg in England und wie derselbe nunmehr auch seinen Weg nach Deutschland gefunden habe. Zunächst kaufte er die Zigarettenfirma Jasmagt, suchte dann mit Prämissen an die Konsumenten, Großisten und Händler die Ware der andern Fabriken zu verdrängen und sich das Monopol zu sichern, um schließlich die Zigarrenhändler bei Seite schieben zu können. Der Verlust, die Zigarrenfirma Loefer u. Woll erst für 8, später für 11 Millionen Mark anzukaufen, sei allerdings mäßig, dagegen sei als sicher anzunehmen, daß die Firma Krieger in Kairo und die für Deutschland bedeutendste Havanna-Importfabrik in den Händen des Truffs sei. Die Zigarrenhändler, die Fabrikanten der Zigaretten-, Zigarren- und Kautabakbranche hätten alle Ursache, gemeinsam dieser Gefahr entgegenzuwirken. Genosse Schulze bemerkte, daß auch die Arbeiter ein Interesse daran hätten, zu verhindern, daß ganze Arbeiterkategorien unter einen einzigen Arbeitgeber gestellt würden und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter sich an dem Kampfe gegen den Truff beteiligen würden, in der Zigarettenbranche sei dies allerdings nicht zu erwarten, weil die Arbeiterinnen nicht organisiert sind. Der Redner empfahl u. a. die Herausgabe einer Korrespondenz für Zeitungsredaktionen, um auf diese Weise auf das Publikum einzuwirken. Ein aus Dresden anwesender Direktor einer der größten Zigarettenfabriken teilte mit, daß eine solche Korrespondenz bereits geplant sei und mit dem deutschen Tabakverein durchgeführt werden soll. Beschlossen wurde, die Zigarrenhändler aufzufordern, Truffwaren nicht mehr zu führen. Schließlich machte Genosse Schulze die Zigarrenhändler auf eine etwa drohende Tabaksteuer aufmerksam, eine Gefahr, die von dem Ausfall der Wahl am 16. Juni ganz wesentlich abhängt. Gegen diese Äußerung protestierte einer der anwesenden Zigarrenhändler, weil sie politisch sei.

## Quittung.

Von Finsterwalde durch Kollegen Joseph Bräuer 10 Mk. erhalten. Allen Gehern besten Dank.  
Der Streik dauert fort. Zutritt ist streng fernzuhalten. Gelber sind zu richten an Oskar Mose, IV. Bezirk, Nr. 102, Langenbielau.

## Briefkasten.

C. S., Finsterwalde. Der Vorstand wird hoffentlich die Sache regeln. Zur Aufnahme nicht geeignet.

## Vereinsteil.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsfokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, I.  
Auskuß: D. Sidow, Brandenburg a. H., Kurze Straße 8.  
Schiedsgericht: Karl Krazig, Dresden, Schanzenstr. 3, II.

Eingegangen: Bismarck 25 Mk., Duisburg 175 Mk., Sterbefälle: Altenburg 10 Mk., Stuttgart 20 Mk., Dresden 90 Mk.

Zuschüsse: Gießenheim 25 Mk., Mülheim 50 Mk., Ohlau 200 Mk., Möderstheim 100 Mk., Braunschweig 300 Mk., Bremen 400 Mk., Altenburg 100 Mk., Stuttgart 100 Mk., Götting 600 Mk., Berlin I 400 Mk. Krankengelder: 45 Mk. Summa: 2320 Mk.  
Hamburg, den 2. Juni 1903. B. Otto.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwiesend, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Auskuß bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Das Mitglied Rich. Seidler aus Frankfurt a. O., Buch Ser. II, 07715, hat in Lorgon irrtümlich 22 Bg. Reiseunterstützung zu viel erhalten. Die Bevollmächtigten wollen besorgt sein, daß dieser Betrag von Rich. Seidler zurückerstattet wird.

Berichtigung. In Nr. 22 des Tabak-Arbeiter muß es heißen: Nach § 8 gezeichnet: J. Ringma, Buch Ser. II, 26980, anstatt Ringma Bremen. Der Vorstand.

### Restanten-Tafel.

Trotz wiederholter Aufforderung haben bis heute nachfolgende Zahlstellen die Abrechnung vom I. Quartal 1903 noch nicht eingeleistet:

Breiten, Bünde, Connewitz, Cochem, Ebingen, Goch, Gräfenhainichen, Lübbede, Münchhof, Niederaltbrunn, Rinteln, Stolp.

Wir ersuchen nicht allein die Revisoren, sondern auch die gesamten Mitglieder dieser Zahlstellen, einmal nach dem rechten zu sehen.

Bremen.

Der Vorstand.

### Vom Vorstande sind ernannt:

Für Burgsteinfurt: Adolf Schauer als 2. Bev.  
Für Karlsruhe: Jakob Jünger als 3. Bev.  
Für Bresfeld: Matthias Balbeau als 1. Bev.  
Für Jülich: Alfred Appelt als 1. Bev.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Emilie Sauer aus Verbitsdorf. (67)  
Elisabeth Hilbsch, Marie Schmidt, Frida Schmidt aus Deberan. (266)  
Philipp Adam aus Oggersheim, Gustav Meyer aus Friedrichshagen, Marie Draxler aus Rielingen, M. Weis aus Hüttenheim. (175)  
Marie Grohjean geb. Hamann aus Regau (3. R.). (32)  
Katharine Winter aus Klein-Auheim. (473)  
Luise Schlabad aus Süßengern, Marie Bartling aus Werthe, Anna Bartling aus Ellshausen, Johanne Bartling aus Hiddenshausen. (180)  
Auguste Engwicht geb. Weilschmidt aus Langenöls, Herm. Gerlach aus Lauban. (472)  
Herm. Schult aus Pöschim. (275)  
Emil Rohde aus Pöschim. (182)  
Chr. Salomon aus Elagel. (156)  
Herm. Menigal aus Jülich. (383)  
Otto Sierel aus Hohenweide (3. R.). (181)  
Heinr. Ohlen aus Hadersleben, Johs. Hüttmann aus Neumünster. (236)  
Otto Albers aus Eilenburg. (86)  
Aug. Balzer aus Baugen. (347)  
Karoline Schwarz geb. Freiburger, Aug. Göhlmann geb. Süßmann aus Peterswaldbau. (206)  
Frida Börner, Frida Bötcher, Martha Karbe aus Hartha, Anna Wibrich aus Walbheim, Frida Heine, Selma Vertelt aus Geringswalde. (149)  
Rud. Schmidt aus Frankfurt a. O. (354)

Einige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wollen man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen.

Der Vorstand.

**Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:**  
In Wandsbek: Durch Emil Grandt, Josephstr. 3, I. I.

### Adressenänderungen:

Für Burgsteinfurt: Der 2. Bevollm., Adolf Schauer, wohnt Gasse 11, Nr. 4.  
Für Bresfeld: Der 1. Bev., Matthias Balbeau, wohnt Oberstraße 157.  
Für Wandsbek: Der 2. Bevollm., E. Grandt, wohnt jetzt Josephstr. 3, I. I.

### Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euer Versammlungszahlreich!)

In Weissenfels: Sonnabend, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in der Zentrallhalle. J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Werther i. W.: Sonnabend, den 6. Juni, im Lokale des Herrn Brünig. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Offenburg: Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Schützen. Erscheinen aller ist notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Herford: Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Frau Witwe Overbed. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. J. A.: Der Bevollmächtigte.  
In Pöschim: Sonnabend, den 13. Juni im Lokale des Herrn Raaf. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Mannheim.** Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß vom 28. Juni ab die neuen Beitragsmarken zur Verwendung gelangen. Damit die Abrechnung rechtzeitig aufgestellt werden kann, ersuchen wir die Mitglieder, sämtliche Beiträge der alten Stala bis zu obengenanntem Zeitpunkt gefl. entrichten zu wollen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Pöschim.** Allen Mitgliedern der Zahlstelle zur Nachricht, daß die Beiträge für das 2. Quartal bis zum 28. Juni d. Js. beglichen sein müssen, da von diesem Zeitpunkt an die neuen Beitragsmarken verwendet werden müssen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Weissenfels.** Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß vom 28. Juni ab die neuen Beitragsmarken zur Verwendung gelangen. Damit die Abrechnung rechtzeitig aufgestellt werden kann, ersuchen wir die Mitglieder, sämtliche Beiträge der alten Stala bis zu obengenanntem Zeitpunkt gefl. entrichten zu wollen. J. A.: Der Bevollmächtigte.



## Achtung - Roh-Tabak.

Durch nachweisliche Verdopplung ihres jährlichen Umsatzes sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Wir offerieren zur Zigarrenfabrikation Sumatra und Java in circa 40 verschiedenen Marken und Sortierungen, Einlage, Umblatt und Decke, per Pfund verzollt im Detail 85  $\frac{1}{2}$ , 90  $\frac{1}{2}$ , 1  $\frac{1}{2}$  bis 6  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ . Havanna, per Pfund 1.40, 1.60, 2, 2.50 bis 8  $\frac{1}{2}$ . Mexiko, ff. Decke, 1.80, 2, 3  $\frac{1}{2}$ . — Ganz besonders empfehlen 32 Packen Mexiko B. J. C/4a, per Pfund 1.80  $\frac{1}{2}$ , sowie Cuba, St. Felix-Brasil, Domingo, Seedleaf, Carmen, Paraguay in jeder Qualität und Preislage.

Wir suchen durch strengste Reellität und Billigkeit unsern geehrten Kundenkreis wie bisher immer zu verdoppeln.

**Hengfoss & Maak** Hauptgeschäft: Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28  
Detail-Verkaufsstelle: Hamburg, Schweinemarkt 27.  
Eigenes Transit-Lager: Altona-Ottensen, Bismarckstr. 32.  
Fernsprecher: Altona 1463. Fernsprecher: Altona 1463.

En gros. **Roh-Tabak** En détail.  
**F. W. Helmecke, Magdeburg.**  
Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Preisliste gratis und franko.

**Erstes Roh-Tabak-Detail-Geschäft**  
**Carl Reese, Bremen**

offeriert zu äussersten Preisen von neuen Einkäufen bester Ware:  
**Sumatra Decker:**  
Hell, hellgrau, leichtbraun und mittelbraun 140 bis 450 Pfg.

**Sumatra Umblatt:** Viel Decker enthaltend, 90 bis 100 Pfg.

**Java Decker und Umblatt u. Einlagen:**  
Loemadjong, Vorstenlanden und Bejodis, 75 bis 200 Pfg.

**St. Felix und Brasil:**  
Deckl., Umbl. u. Einlage, hochf. G-Sortier., sehr blattig, 80 bis 200 Pfg.

**à 71 Pfg. Loses Gut à 80 Pfg.**

Billige gesunde Ware aus nur überseeischen Tabaken.

— Versand per Post unter Nachnahme. —

Bei grösseren Aufträgen drei Proz. Rabatt.

**Roh-Tabak.**

**Sumatra** à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370  $\frac{1}{2}$ . **Java Umblatt**, Vorstenlanden, von 95 bis 130  $\frac{1}{2}$ . **St. Felix Brasil** von 95 bis 150  $\frac{1}{2}$ . **Domingo** 105 u. 110  $\frac{1}{2}$ . **Seedleaf** à 100  $\frac{1}{2}$ . **Carmen** 105 bis 115  $\frac{1}{2}$ . **Losgut** 85  $\frac{1}{2}$ . **Mexiko** Decke à 300  $\frac{1}{2}$ . **Havanna, Märker, Brasil-Gros** und **Glässer Rebut** in guten Qualitäten empfiehlt und versendet unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur halbenweise.

**Agentur und Kommission Herm. Herholz**  
Berlin, Brunnenstrasse 188.

En gros. **Roh-Tabak.** En détail.

Preise verzollt ab Berlin.

**Grösste Auswahl** in verschiedenen Marken und Sortierungen alter u. neuer Ernte in Sumatras, Borneo, Java, Vorstenlanden, Havanna, Cuba, Mexiko, St. Felix, Domingo, Carmen, alten Udemärker Tabaken in tabellosem gutem Brand.

**Sumatras** hell, mittelfarbig, braun, Vollblatt 1  $\frac{1}{2}$ , Pfd. deckfähig, 140, 150, 180, 200, 250, 300, 350, 400 Pfg.

**Javas** 85, 90, 95, 100, 110, 120, 125, 130 Pfg.

**St. Felix Brasil** 95, 100, 110, 120, 125, 130, 150, 160 Pfg.

**Carmen** 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.

**Domingo** 80, 90, 100, 110 Pfg.

**Prima Losgut**, rein, gesund, Umblatt und Einlage, 78, 80, 85 Pfg.

Jedes Quantum gegen Barzahlung 3 Proz. Skonto. Postkolli unter Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft.

**E. Erbe, Berlin C., Auguststrasse 36.**

**Max Otto, Roh-Tabak.**

Hauptgeschäft: Berlin N.O., Neue Königstrasse 6

Filiale f. Detailverkauf u. Postversand: Berlin N., Brunnenstr. 38

empfehlen

**Sumatra** in allen Sortierungen und Farben zu 115, 120, 160, 200, 225, 250, 275, 300, 350, 400, 450, 550 Pfg.

**Java** zu 85, 90, 95, 100, 105, 115, 120, 125, 130, 135 bis zu 250 Pfg.

**Brasil** zu 100, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145 bis zu 275 Pfg.

**Domingo** von 90 bis 115 Pfg. **Carmen** von 80 bis 125 Pfg.

**Havanna, Mexiko, Märker, Pflzer, Rebut.**

Versand gegen Nachnahme. — Krediterteilung nach Uebereinkunft.

Bei Bestellungen von auswärts erbitte ich, um beste Bedienung zu ermöglichen, genaue Angabe der Wünsche über Farben und Blattgrösse.

Formen, gebraucht, sehr gut erhalten, sehr preiswert.

En gros. **Billige Roh-Tabake!** En détail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425  $\frac{1}{2}$ , Brasil 188-280  $\frac{1}{2}$ , Java 90-380  $\frac{1}{2}$ , Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125  $\frac{1}{2}$ , Los-Gut, rein amerit., ferngesund (Aufarbeiter!) 80  $\frac{1}{2}$ . Roh-Tabakhandlung, Bremen, Neustadtstrasse 15.

**Lose zur 144. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie** Ziehung 1. Klasse: 6. u. 7. Juli 1903

empfehlen **Robert Lederer**, amtl. Einnehmer, Leipzig, Wintergartenstr. 9.

Kaufpreis für Klassenlos:  $\frac{1}{10}$  5  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{10}$  10  $\frac{1}{2}$  25  $\frac{1}{2}$  50  $\frac{1}{2}$  100  $\frac{1}{2}$  250  $\frac{1}{2}$ .

Voll-Los für alle Klassen: 25  $\frac{1}{2}$  50  $\frac{1}{2}$  125  $\frac{1}{2}$  250  $\frac{1}{2}$ .

**Empfehle äusserst preiswert**

Vorstenland Umblatt à 100  $\frac{1}{2}$ , Sumatra Decker, 2. Länge, Vollblatt, à 150  $\frac{1}{2}$  (gemischte Farben angegeben), Sumatra Umblatt à 90—100  $\frac{1}{2}$ , Borneo Decker à 140  $\frac{1}{2}$ , Mexiko Decker à 140, 160  $\frac{1}{2}$ , Umblatt und Decker 110  $\frac{1}{2}$ , Havanna Einlage 120  $\frac{1}{2}$ , 140  $\frac{1}{2}$ , Java-Kuba Einlage 140  $\frac{1}{2}$ , St. Felix Decker Cruz PF à 130  $\frac{1}{2}$ , amerikanisch Losgut, blattig, à 70  $\frac{1}{2}$ , Carmen Umblatt Ia. Ia. 85  $\frac{1}{2}$ , lose Blätter 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt u. franko gegen Nachnahme.

Offerten unter O. 6731 an die Ann.-Expedition von **Herm. Wülker**, Bremen, erbeten.

Ein Zigarrenmacher, der auch Sortieren kann, sucht bis zum 1. Juli dauernde und lohnende Arbeit. Anfragen sind zu richten an **Christian Koch**, Kahla E.-A., Hospitalstrasse 29.

**Alle Roh-Tabake**

In grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

**Sämtliche Utensilien z. Zigarrenfabrikation.**

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Fagon zu Original-Fabrikpreisen.

**Heinrich Franck**

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Nüchtern Zigarrenarbeiter, der selbst Bidel machen kann und mit allen Arbeiten vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Offerten unter G. L. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geier, Leipzig, Südstrasse 59, — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

## Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Zigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Zigarren-Bidelformenlager Deutschlands.

Jedes Fagun stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

**Größtes Roh-Tabak-Lager!**

Deutsche sowie amerikanische Tabakel Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Roh-Tabak- und Utensilien-Brände. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

**Sumatra Umblatt**, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mt.

**Sumatra Umblatt, viel Decken** enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mt.

**Sumatra Stückblatt**, leicht deckend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pf. verz. 2.25 Mt.

**Sumatra, 2. Länge, Vollblatt**, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mt.

**Gute Udemärker Einlage** à 70 Pfg. per  $\frac{1}{2}$  Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**.

Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

**L. Cohn & Co., Berlin N.**

Brunnenstrasse 24.

Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513

Telegramm-Adresse: Formecohn Berlin.

**J. H. Koopmann**

Bremen

empfehlen als äusserst preiswert:

für 120  $\frac{1}{2}$  einen hochfeinen **Sumatra Decker**, 3. Länge, Vollblatt, hellbraune Farben, schneeweißer Brand, große Deckkraft; ferner feine **Sumatra Decken** in allen Farben und Längen von 150 bis 350  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** 100, 110, 120  $\frac{1}{2}$ ; **Borneo Decker** und **Umblatt** 100 und 110  $\frac{1}{2}$ ; **Havanna Decker**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt und tabellos im Brand 450  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Cuba**, feines Blatt, 150  $\frac{1}{2}$ ; **Java Decker** 130, 140  $\frac{1}{2}$ ; **Vorstenland Decker**, braun 140  $\frac{1}{2}$ , hellgrau 180  $\frac{1}{2}$ ; **Vorstenland Umblatt** und **Einlage**, hervorragend schöne Qualität u. Brand, 85 u. 90  $\frac{1}{2}$ , feinstes **Umblatt** 105, 110  $\frac{1}{2}$ ; **St. Felix-Brasil Decker** 160, 180, 200  $\frac{1}{2}$ ; **St. Felix Umblatt** (Dannemann u. Co.) 120  $\frac{1}{2}$ ; **St. Felix Umblatt** und **Einlage** 85, 90, 95, 100, 105, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt**, trocken und breitblattig, feinste Qualität, 105, 85, 80, 75  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut**, rein überseeisch, meist **Umblatt**, 75  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 140, 150, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75  $\frac{1}{2}$ ; **Gemischte Original-Tabake** 80  $\frac{1}{2}$ ; **losen Domingo** 70  $\frac{1}{2}$ ; **losen Carmen** per  $\frac{1}{2}$  kg 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 140, 150, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75  $\frac{1}{2}$ ; **Gemischte Original-Tabake** 80  $\frac{1}{2}$ ; **losen Domingo** 70  $\frac{1}{2}$ ; **losen Carmen** per  $\frac{1}{2}$  kg 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 140, 150, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75  $\frac{1}{2}$ ; **Gemischte Original-Tabake** 80  $\frac{1}{2}$ ; **losen Domingo** 70  $\frac{1}{2}$ ; **losen Carmen** per  $\frac{1}{2}$  kg 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 140, 150, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75  $\frac{1}{2}$ ; **Gemischte Original-Tabake** 80  $\frac{1}{2}$ ; **losen Domingo** 70  $\frac{1}{2}$ ; **losen Carmen** per  $\frac{1}{2}$  kg 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 140, 150, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130  $\frac{1}{2}$ ; **Carmen Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Domingo Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85, 90, 100  $\frac{1}{2}$ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75  $\frac{1}{2}$ ; **Gemischte Original-Tabake** 80  $\frac{1}{2}$ ; **losen Domingo** 70  $\frac{1}{2}$ ; **losen Carmen** per  $\frac{1}{2}$  kg 70  $\frac{1}{2}$ .

Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

**H. Edling**

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

**Sumatra Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320  $\frac{1}{2}$ ; **Sumatra Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90  $\frac{1}{2}$ , **Java Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 130, 140, 160, 180  $\frac{1}{2}$ ; **Java Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125  $\frac{1}{2}$ ; **Java Einlage** per  $\frac{1}{2}$  kg 70, 75, 80, 85  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Decker** per  $\frac{1}{2}$  kg 160, 180, 200, 220  $\frac{1}{2}$ ; **Mexiko Umblatt** per  $\frac{1}{2}$  kg 100, 110  $\frac{1}{2}$ ;



## Der Kampf gegen die Lungenschwindsucht.

Der Ausschuß des deutschen Zentralkomitees für Lungenheilstätten hielt vor kurzem unter dem Vorsitz des Grafen Kosadowsky im Reichsamt des Innern eine Sitzung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der von Professor Dr. Pannwitz vorgetragene Geschäftsbericht, der ein übersichtliches Bild über den Stand der Tuberkulosebekämpfung bietet. Es seien hier nach den verschiedensten Richtungen Fortschritte zu verzeichnen. So habe durch die kürzlich vom Reichstage angenommene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Arbeiterversicherung eine bedeutungsvolle Verbesserung erfahren, auch seien die Erfolge betreffs Erlangung der Erwerbsfähigkeit durch die Heilstättenbehandlung im allgemeinen günstiger geworden, was auf die allmählich besser werdende Auslese zurückgeführt werde. Ein Vergleich der diesjährigen und vorjährigen Heilstättenübersicht zeige, daß man mit Erfolg bestrebt gewesen sei, den Unterschied in der Fürsorge für männliche und weibliche Lungenkranke auszugleichen. Nachdem für die Unterbringung Lungenkranker aus den unbemittelten Kreisen in vorerst ausreichender Weise gesorgt sei, macht sich das Bedürfnis geltend, Heilanstalten mit mäßigen Pflegekosten auch für den Mittelstand zu besitzen, namentlich für die nichtversicherten Klassen. Die Mitgliederzahl des Zentralkomitees habe sich um 500 gegen das Vorjahr vermehrt und stelle sich zur Zeit auf 1300.

Nach der von dem Schatzmeister, dem Geh. Kommerzienrat v. Wendelsjohn-Bartholdy, aufgemachten Rechnungslegung betrugen die Einnahmen 901 181 Mk., die Ausgaben 187 719 Mk., so daß sich ein Bestand von 713 461 Mk. ergibt.

Darauf hielt der Geheime Medizinalrat Professor Dr. von Leyden einen Vortrag über „die Wirksamkeit der Heilstätten für Lungenkranke“, deren Erfolge außerordentlich befriedigende genannt werden dürfen. In den jetzt bestehenden 74 Sanatorien können jährlich an 30 000 Kranke behandelt werden. Von den bis jetzt behandelten Kranken haben sich 80 Proz. wesentlich gebessert, die fast einer Heilung entsprechen. Bezüglich des Einflusses der Tuberkulosebehandlung auf die Sterblichkeit ist eine Abnahme der letzteren seit 1875—1901 von 30,95 auf 19,50 unter 100 000 Lebenden festgestellt. Der Vortragende behandelte noch die Frage der Kinderheilstätten, mit deren Errichtung wir unsern Nachbarn, den Franzosen, gefolgt sind. Die Heilstätten sollen fortan die Burg sein, auf die sich die Bestrebungen stützen, im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Gaebel, ergänzte die Ausführungen des Vortragenden auf Grund der neuesten Statistik. Danach ergibt sich, daß die Prozentzahl der Lungentuberkulösen sich keineswegs verringert habe. Von den männlichen Industriearbeitern wird bis zum 35. Lebensjahre die Hälfte, bis in die Mitte der vierziger Jahre ein Drittel schwindsüchtig.

Den Schlußvortrag hielt der Stadtrat Bitter-Galle a. S., der, anknüpfend an ein von dem Generalsekretär des Zentralkomitees, Prof. Dr. Pannwitz, entworfenes Thema der Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland die Aufgaben der Gemeinden bei der Tuberkulosebekämpfung darlegte, dabei auch das den Vereinen verbleibende Gebiet berührte, das sich auf Belehrung der der Schule Entlassenen zu erstrecken haben würde. Da es sich bei der Schwindsucht um eine Wohnungsfrage handelt, ist die Wohnungsfrage auch die Frage der erfolgreichen Bekämpfung der Schwindsucht; den betreffenden Kranken ist vor allen Dingen eine trockene und sonnige Wohnung zu verschaffen. Die Bekämpfung der Schwindsucht in den Wohnungen hat auf dreifache Weise zu erfolgen: durch Belehrung der schwindsüchtigen Personen, durch möglichste Isolierung der Schwindsüchtigen von ihren Angehörigen innerhalb ihrer Wohnungen und durch Formalindesinfektionen. Neben der Anzeigepflicht durch den Arzt und den Haushaltungsvorstand ist die freiwillige Meldung anzustreben, wobei die Untersuchung kostenlos zu geschehen hat. Dringend empfahl der Vortragende die Errichtung von Walderholungsstätten durch Ortskrankenkassen. Säuglinge sind, da die Vererbung der Tuberkulose fast als ausgeschlossen und nur die Anlage dazu als vererblich angesehen wird, nach Möglichkeit vor Infektionen von außen zu schützen. Für die Bekämpfung der Tuberkulose in den Schulen hat der Schularzt zu sorgen.

Wir sind gewiß die letzten, die dem humanitären Streben, der schrecklichen Proletarierkrankheit einen Damm entgegenzusetzen, hämisch in den Arm fallen wollten. Aber wir können uns nicht helfen: Beim Lesen all der erzielten Erfolge müssen wir unwillkürlich immer daran denken, daß doch vor allem die Hauptursache der entsetzlichen Krankheit beseitigt werden muß und darauf die Humanisten aus den begüterten Kreisen ihr Augenmerk richten müßten.

Herr Stadtrat Bitter-Galle nannte die Schwindsucht eine Wohnungsfrage, von der gleichwohl nach Angabe des Präsidenten des Reichsversicherungsamts bis zum 35. Lebensjahre die Hälfte der männlichen Industriearbeiter ergriffen wird. Zeigt die letztere Bemerkung nicht viel sicherer, daß die Schwindsucht nicht bloß eine Wohnungsfrage, sondern vielmehr eine Arbeitsfrage ist? Auf ärztlichen Kongressen ist denn auch mehrfach erklärt worden, daß Ueberanstrengung der Arbeitskräfte und Unterernährung die Hauptursachen der Schwindsucht seien. Was liegt also näher, als eine Verkürzung der Arbeitszeit und höhern Lohn zu fordern? Ohne höheren Lohn ist die Unterernährung nicht zu beheben.

Hat nun der Staatssekretär Graf v. Kosadowsky seinen Einfluß in der Regierung etwa dazu benützt, den wirklichen Ursachen der Schwindsucht mit guten Gefehen gegen Ausbeutung der Arbeitskraft der Arbeiter zu weichen? Umgekehrt — er kämpft mit dem gesetzgeberischen Trost: „Unternehmensgegenstand gegen die Forderungen der Arbeiter und namentlich gegen die Forderungen des ehe-

maligen Staatssekretärs v. Bötticher, der durch die berühmte deutsche Sozialreform bei den Unternehmern in den Geruch der Arbeiterfreundlichkeit gekommen war und sich gegen diesen Verdacht mit dem charakteristischen Ausspruch wehrte: „Meine Herren, wir arbeiten nur für Sie!“ Das heißt, die ganze Sozialreform ist nur ein künstliches Machwerk, das die Unternehmer vor weitergehenden Forderungen der Arbeiter decken soll.

Ganz im Sinne dieser schwindsüchtigen Sozialreform wird von der oben bezeichneten humanistischen Gesellschaft der Kampf gegen die Schwindsucht geführt. Es zeigt sich auch hier, daß die Arbeiter des grausamen Feindes, der todbringenden Krankheit nur Herr werden, wenn sie den Kampf für die Verbesserung ihrer Lebenslage in ihren gewerkschaftlichen Organisationen energisch fortführen und sich der Möglichkeit dieser Kampfführung dadurch versichern, daß sie ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend machen, damit sie Gesetze erlangen, die ihnen den legalen Kampf zu führen gestatten. Nur so wird das Ziel erreicht.

Solange es Arbeiternebelgesetze gibt, solange sind die Arbeiter der tödlichen Geißel der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, der Lungenschwindsucht ausgeliefert.

## Ägyptische Zigaretten.

In der Kölnischen Zeitung wird die Fabrikation der ägyptischen Zigaretten recht anschaulich besprochen. Nur ist es bei einem Organ des Großkapitalismus erklärlich, wenn es die Lage der Arbeiter im günstigsten Lichte darstellt. Indes, daß die Arbeiter es für nötig gefunden haben, sich zu organisieren und Forderungen nach höherem Lohn zu stellen, läßt schon deutlich erkennen, daß die ägyptischen Fabrikanten sich echt kapitalistisch auf das Ausbeutungs-geschäft verstehen. Nach diesen Voraussetzungen ist sonst die Schilderung eine ansprechende.

Die ägyptische Zigarette, so beginnt der Erzähler, kommt natürlich aus Ägypten. Das weiß jeder, und doch stimmt es im Grunde genommen nicht. Gesezt z. B., ein pfiffiger Tabakhändler schickt Pfälzer Kraut nach der Savanna und ließe es dort zu Zigarren verarbeiten, könnte er dann das Erzeugnis in Deutschland für importierte Savannas ausgeben? Genau so liegt der Fall mit unsern sogenannten Ägyptern. Zwischen Alexandria und Assuan wächst nämlich schwerlich auch nur eine Tabakstaude, denn der Anbau ist seit 1889 im Niltal streng verboten: eine Finanzmaßregel der Regierung, die aus dem Zoll von 4 Mk. für jedes Kilogramm eingeführten Tabaks eine jährliche Einnahme erzielt. Ägyptisch ist also an den berühmten Zigaretten weiter nichts als die Herstellung.

Warum in aller Welt schleppt man nun den Rohtabak aus der Türkei und Griechenland unter hohen Fracht- und Zollkosten erst nach Kairo, verarbeitet ihn und schafft ihn dann auf den europäischen Markt? Viel billiger wäre es doch, das rohe Blatt geradezu einzuführen und an Ort und Stelle in Zigaretten umzuwandeln. Das hat man denn auch in Deutschland versucht und, um ganz sicher zu gehen, sogar die Zigarettenarbeiter aus Kairo verschrieben. Einer von diesen Leuten, ein Grieche, der in den drei Jahren seines Hamburger Aufenthalts leidlich Deutsch gelernt hatte, erzählte mir darüber, die neuen Zigaretten seien dort nicht so ausgefallen, wie in Ägypten. Das Wasser mit dem der Tabak, um ein Zerbröckeln zu verhindern, beim Schneiden und Rollen befeuchtet wird, müsse daran schuld sein, nur Nilwasser verleihe ihm jenen zarten Duft und weichen Geschmack, die die echten Ägypter kennzeichnen. Das klingt ein bißchen unwahrscheinlich, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die in Deutschland angefertigten Zigaretten die viel teureren ägyptischen nicht aus der Gunst des Rauchers haben verdrängen können. Ob das nun an der Wunderkraft des Nilwassers liegt oder daran, daß neun Zehntel aller Raucher nichts von dem verstehen, was sie rauchen, und einfach ihre gewohnte Sorte weiter verlangen, soll dahingestellt bleiben.

Die ganze ägyptische Tabakindustrie, d. h. die für die Ausfuhr arbeitende, ist durchaus Großbetrieb und in den Händen einiger reichen Griechen, wie Kyriazi, Dimitrino, Giannaki u. a. Jede dieser großen Fabriken beschäftigt Hunderte von Arbeitern, natürlich größtenteils Griechen. Nur unter den Rollern und Tabakschneidern gibt es auch Ägypter, Armenier und Syrier, aber die besten Posten, wie Werkführer, Aufseher oder gar Mischer und Einkäufer, sind sämtlich mit Hellenen besetzt. Letztere Stellung ist wohl die wichtigste des ganzen Betriebs, und ihr Inhaber bezieht ein ansehnliches Gehalt oder man macht ihn der Sicherheit wegen zum Teilhaber. Ihm liegt es ob, den Rohbedarf einzukaufen, und dazu gehört eine solche Sachkenntnis, daß nur Leute, die in tabakbauender Gegend aufgewachsen sind, diesen Posten ausfüllen können. Kaum weniger verantwortlich ist die Tätigkeit des Mischers, der aus den verschiedenen Tabaksorten eine dem Geschmack der Käufer entsprechende Mischung zusammenzustellen hat. Fast nie enthält nämlich die fertige Zigarette nur eine Tabakart, sondern meist zwei bis drei, und außerdem sind die verwendeten Blätter einer und derselben Art wiederum mit Rücksicht auf gleiche Farbe und Güte ausgewählt. Für den Kenner hat natürlich jede Art ihre ausgeprägten Eigenheiten in Geruch und Geschmack. So gibt z. B. der Szamsun, nach der gleichnamigen kleinasiatischen Stadt benannt, einer Mischung Würze und Fülle, aber keinen Duft. Man nennt ihn das Salz der Zigarette, weil er ihr, wie dieses den Speisen, in geringer Beigabe unentbehrlich ist. Beim Aufrollen einer Zigarette ist er sofort an der hochroten Farbe und dem dünnen Schnitt zu erkennen. Sein Gegenteil ist der Smyrnische Tabak, seine, sehr gelbe Blättchen von feinstem Duft, aber wenig Körper. Das Aroma ist so stark, daß man von einer, nur aus Smyrnatobak gerollten Zigarette Kopfschmerzen bekommen kann. Außer diesen gibt es zahllose andre Arten, von denen die aus der europäischen Türkei, wie Bordscha, Dschübel u. a., die besten sind, sie werden aber durch das griechische Erzeugnis allmählich mehr und mehr vom ägyptischen Markt verdrängt. Das

alleredelste Gewächs, wie der Dschenidschei, gelangt überhaupt nicht nach Ägypten, wo man eine gute Mittelware bevorzugt, sondern soll nach Rußland gehen. Mit den Besonderheiten all dieser Arten muß nun der Mischer aufs genaueste vertraut sein; er muß ferner eine Mischung, die einmal Anklang gefunden hat und die dann von der Fabrik als Zigarette und unter bestimmtem Namen geführt wird, stets wieder von genau gleichem Geschmack und gleicher Farbe herstellen können. Daher ist denn auch ein Mischer, dessen Leistungen den Beifall des Publikums haben, dem Fabrik ebenso unentbehrlich, wie ein beliebter Koch einem Gasthof. Er bezieht monatlich 400—600 Mk. und wird behandelt wie ein rohes Ei. Natürlich läßt er sich nicht in die Karten sehen: er arbeitet bei verschlossener Türe, und die Mischungen bleiben sein Geheimnis.

Ehe er in die Hände des Mischers kommt, ist der Tabak selbstverständlich geschnitten, und zwar ist dies die einzige Arbeit des Betriebes, die von Maschinen verrichtet wird. Vor einem eisernen Halbrohr, in dem die angefeuchteten Blätter langsam und gleichmäßig vorrücken, saugt beständig ein haarstarkes Messer auf und nieder und liefert den bekannten feinen Längsschnitt. Die ganze Kunst des bedienenden Arbeiters besteht darin, die Blätter so übereinander zu packen, daß alle abgetrennten Tabaksfäden genau gleichviel von der Rippe enthalten. Uebrigens war die frühere Art, die Blätter mit der Hand zu schneiden, dem Tabak zuträglich; bei der Maschine erhitzt sich das Messer und dadurch geht ein Teil des Aromas verloren. Die ungeheuren Mengen freilich, deren die heutige Ausführungsindustrie bedarf, ließen sich kaum auf die alte Weise bewältigen.

Herrscht im Schneideraum, mit seinen 20—30 raselnden Maschinen, ein unangenehmer Lärm, so ist es in den anstoßenden Sälen umso stiller. Dort sitzen an Hunderten von kleinen Tischen die Roller bei ihrer Arbeit. Vor jedem liegt ein Haufe stark angefeuchteten Tabaks, mit einem nassen Tuch bedeckt, daneben ein glattes Stück Marinor, mit einem großen Klecks Kleister darauf und einem dünnen Goldstäbchen zum Verstreichen. Ein steifes Kartenblatt und eine Schere vervollständigen das mehr als einfache Handwerksgerät. Entsprechend einfach ist das Verfahren selbst: zunächst entnimmt unser Mann dem vor ihm liegenden Tabakhaufen soviel, wie er etwa für 50 Zigaretten braucht, und breitet es zu seiner Rechten auf dem Tisch aus, indem er den nassen Tabak so lockert, daß er ganz lose liegt und sich nirgends zu Klümpchen zusammenballt. Dann nimmt er ein Blättchen Zigarettenpapier, auf das die Fabrikmarke, die Firma und meist auch der Name der betreffenden Zigarette aufgedruckt sind. Dies Papier wird aus Reissstroh gemacht und kommt größtenteils aus Oesterreich. Es muß gänzlich leimfrei sein, da sich sonst beim Rauchen schwarze Streifen bilden; auch ist es verhältnismäßig dick, denn durch das in Europa übliche spinnwebdünne Papier würde der feuchte Tabak sofort durchschlagen. Solch ein Blättchen wird also in das U-förmig zurechtgebogene Kartenblatt gelegt, dann der Tabak ganz gleichmäßig hineingetan und durch einige rollende Bewegungen der Finger dem Inhalt die gewünschte Bleistiftform gegeben. Darauf wird der Kleister mit dem Goldstäbchen aufgetragen, abermals gerollt und die Zigarette ist fertig. Vor der Ablieferung ist nur noch der an beiden Enden überstehende Tabak mit der Schere abzuschneiden und der Zigarette durch leichtes Pressen mit der Unterseite des erwähnten Marmorstückchens der dem Raucher bequemere mandelförmige Querschnitt zu verleihen. Die Zigarette gilt als umso besser gearbeitet, je feiner die fädchendünne Raucht ist, weil dann beim Rauchen umso weniger Kleister mitverbrennt. Ferner muß sie so prall als möglich gefüllt sein, denn der Tabak zieht sich allmählich beim Trocknen stark zusammen: aus einer schlecht gearbeiteten Zigarette läßt sich der Inhalt mit einem Streichholz glatt herauschieben, so daß man nur die leere Hülse in der Hand behält.

So umständlich diese Arbeit nach der Beschreibung auch scheinen mag, so schnell geht sie in Wirklichkeit von statten. Ein geübter Arbeiter rollt täglich in acht bis neun Stunden 1000 Zigaretten mittelfeiner Arbeit, etwas länger dauert die Herstellung gewisser modischen Spielereien, wie der übermäßig langen Zigarette, der mit Gold- oder Korfspitze und der mit Mundstück. Der Arbeitslohn ist verhältnismäßig hoch: die Fabrik zahlt für das Tausend bei der Ablieferung gut befundener Zigaretten 5—8 Mk. Der Beruf ist aber auch sehr anstrengend und auf die Dauer gesundheitsschädlich, denn durch das beständige Einatmen des scharfen Tabakstaubes entstehen schließlich Lungenleiden, und die Mehrzahl der Arbeiter leben ungesund aus. Sie sind daher auch meist unzufrieden mit ihrer Lage, und zwischen ihnen und den Arbeitgebern herrscht ein ewiger Krieg. Die Forderungen der Arbeiter, die zu einer mächtigen Genossenschaft unter dem Namen: Internationale Körperschaft der Zigarettenmacher „Die Einheit“ organisiert sind, lauten natürlich wie überall: höherer Lohn und Ausschluß von Nichtmitgliedern. Mindere Streitpunkte sind das Rauchverbot während der Arbeit, weil angeblich der Tabak durch den Rauch leidet, sowie die Durchsuchung der Arbeiter beim Verlassen der Fabrik. Häufig kommt es daher zu großen Arbeitsseinstellungen, und dann sind Umzüge durch die Straßen Kairo's, Ansammlungen vor den geschlossenen und polizeilich bewachten Fabriken und Gewalttätigkeiten gegen die Weiterarbeitenden an der Tagesordnung. Meistens freilich siegt das Kapital, denn die Fabrikanten sind durchweg reiche Leute, die es lange aushalten können, überdies sind sie durch Erfahrung klug geworden, und jeder speichert in Friedenszeiten eine eiserne Rücklage von einigen Millionen Zigaretten auf, so daß das Unternehmen auch bei einem längeren Ausstehen seine Lieferungsverträge weiter erfüllen kann. Mehr Ursache zur Unzufriedenheit als diese gut bezahlten Griechen hätten die armen ägyptischen Mädchen, die für 60—80 Pfg. den lieben langen Tag Pappschachteln kleben, Zigaretten abzählen und einpacken und zum Schluß die fertigen und gefüllten Schachteln mit den bekannten geschmacklosen Etiketten altägyptischen Stils versehen. Diese Schachteln von je 100 Zigaretten werden als-



dann in Blechkästen zu je 2000 verpackt, und eine Holzkiste nimmt schließlich zehn von diesen, also 20 000 Zigaretten auf und ist damit zur Ausfuhr fertig.

Ehe jedoch solche Kiste Ägypten verläßt, hat jedoch der Abfender eine zwar umständliche, aber einträgliche Formlichkeit mit der Zollbehörde zu erledigen. Die Regierung vergütet nämlich bei der Wiederausfuhr von Tabak die Hälfte des gezahlten Zolls, also zwei Mark auf jedes Kilogramm, d. h. auf etwa je 600 Zigaretten. Dieser Vorteil wird aber nur dem zu teil, der dem Zollamt erlaubt, sich vom Gewicht des ausgeführten Tabaks zu überzeugen, und ist daher mit allerhand Schereien verknüpft. Infolge dieser Vergütung dürften eigentlich die ägyptischen Zigaretten in Deutschland nicht viel teurer sein als im Herstellungslande. Trotzdem ist der Preisunterschied ganz beträchtlich, die Sorten, die dort 5 Pfg. das Stück kosten, werden in Kairo für 2 Pfg. verkauft, Zigaretten, die mehr wert wären als einen Pfaster (fast 21 Pfg.) je vier, gibt es dort überhaupt nicht, wenn man von den lächerlichen Niesen-exemplaren absteht, die ins Schaufenster und nicht in den Mund gehören.

Der Zigarettenliebhaber ist jedoch nicht nur hinsichtlich des Preises in Kairo besser daran, sondern vor allem hinsichtlich der Güte. Tabak kann, wie Thee, das Seefahren nicht vertragen, die Zigarette verliert also schon unterwegs einen Teil ihres Duftes, zudem wird sie, im Gegensatz zur Zigarre, durch Ablagerungen schlechter. Kenner behaupten, daß die Zigarette am vierten Tage ihres Alters den Höhepunkt an Aroma erreiche und von da an ständig verliere. So viel ist jedenfalls sicher: wer sich in Ägypten an das frische, duftende Kraut gewöhnt hat, den bringt das in Deutschland gangbare, fade, schale Zeug zur Verzweiflung. Ich kenne einen Deutschen, der seit 30 Jahren in Kairo lebt und jeden Sommer in der Heimat verbringt. Um den geliebten Genuß dort nicht entbehren zu müssen, verfährt er folgendermaßen: Am Tage seiner Abreise aus Kairo kauft er zwei Kilo besten geschnittenen Tabak, der in Blechküchen luftdicht eingelötet wird. Bei der Landung in Triest kostet dann das Kraut einen Niesenzoll, zumal unser Freund, um eine Öffnung der Büchsen zu vermeiden, diese mit verzollt. Daselbe wiederholt sich beim Ueberstreiten der deutschen Grenze, nur daß hier die Schröpfung nicht so stark ist wie in dem Monopolland. Daheim wird, wenn kaum die erste Begrüßung vorüber ist, vorsichtig eine der Büchsen geöffnet und die erste Zigarette gerollt. Sobald aber der Tabak etwas trocken wird, öffnet der Besitzer mit großer Feierlichkeit eine versiegelte Flasche Milchwasser. Ueber die Art, wie damit die Befeuhtung vollzogen wird, schweige ich besser, sie geschieht in der Weise, wie in den Witzblättern diese Wirren den Salat mit einer innigen Mischung von Essig und Del besprengen.

## Gewerkschaftliches.

**Bielefeld.** Zur Beachtung! Die verheirateten Kollegen, welche gefunden sind, bei der Firma Ottopohl u. Horstötter in Greppe in Arbeit zu treten und Wohnung zu nehmen gedenken, werden gebeten, sich vorher beim 1. Bevollmächtigten, A. Engels, Bielefeld, Bettrifstraße 10, über die Verhältnisse zu erkundigen.

**Bovenfen.** Hier sind bei der Firma Scheidel Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen wollen Bovenfen meiden.

**Bovenfen.** Ueber die Zigarrenfabrik Scheidel wird die Sperre verhängt. Zahlstelle Winsen.

**Griesheim.** Der Zugang nach hier ist wieder frei.

**Jauer.** Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da die Firma Sehms Maßnahmen vorgenommen hat.

**J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Bönned.** Der Streik bei der Firma J. A. Mann (Georg Noeje Nachf.) ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Herr Noeje hat die Fabrikordnung zurückgezogen und die Forderungen zum größten Teil bewilligt. Die Sperre ist aufgehoben.

**Langenbielau.** Zugang nach Langenbielau ist fernzuhalten. Bei der Firma Gebr. Raschke ist Streik ausgebrochen. Beteiligt sind 43 Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Schönlake.** Die Differenzen sind zu Gunsten der Arbeiter erledigt und ist somit der Zugang frei.

**Schweidnitz.** Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, da bei der Firma Andreßki Lohnunterschiede ausgebrochen, sowie auch schon Maßnahmen vorgenommen sind und weitere noch bevorstehen.

**Velten.** Die Differenzen sind zu Gunsten der Arbeiter erledigt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Zolten.** Die Kollegen, welche in Zolten bei der Firma Reim. Schwarzbach in Arbeit zu treten gedenken, wollen beachten, daß der Minimallohn 8 Mark dort beträgt. Für bessere Sorten wurden 8.50—10 Mark pro Mille gezahlt.

**Erhebliche Lohnabzüge,** so meldet das Halle'sche Volksblatt, werden dort auch in diesem Jahre in der Zigarettenfabrik Jalta, Inhaber Herr Aug. Braßel, gemacht. Schon im vorigen Jahre zog die Firma den Mädchen 25 Pfg. pro tausend Stück Zigaretten ab, und jetzt werden wieder 25 und 30 Pfg. abgezogen, so daß die Arbeiterinnen jetzt pro Tausend 1.75 Mk. bekommen, während in anderen Betrieben 2.50 Mk. gezahlt werden. Auch über die Entrichtung von Lehrgeld wird lebhaft Klage geführt; die Mädchen müssen vier Wochen lernen und jede Woche 5 Mk. Lehrgeld bezahlen, ohne daß sie Gewähr haben, längere Zeit beschäftigt zu werden resp. später damit ihr Brot zu finden. — Für die Zigarettenarbeiter wird es immer mehr zur Notwendigkeit, sich der Organisation der Tabakarbeiter, dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen, wenn sie ihre eignen Interessen fördern wollen; sie gewährt ihnen Schutz gegen die willkürliche Herabsetzung der Löhne u. Ob die Halle'schen Zigarettenarbeiterinnen dies jetzt einsehen werden? —

**Der Jahresbericht des Vergarbeiterverbandes** erstreckt sich auf das Jahr 1902. Nach einem Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage sagt der Bericht: Ein schweres Krisenjahr haben die Arbeiter hinter sich. In der ersten Hälfte des Jahres war ihre Lage geradezu trostlos. Feiertagen wurden eingelegt, zeitweilig wurde in einigen Revieren nur an vier Tagen in der Woche gearbeitet, im Ruhrgebiet gab es auf vielen Schächten nur 18—20 Schichten im Monat. Außerordentlich flau war es auch im mitteldeutschen Braunkohlenggebiet. Eine so elende Zeit haben die Vergarbeiter seit 1873 nicht wieder erlebt. Neben den Feiertagen und sonstigen Betriebsbeschränkungen gingen Arbeiterentlassungen einher, die besonders umfangreich waren in den Braunkohlengebieten der Provinzen

Sachsen und Brandenburg. Im zweiten Viertel 1901 waren im Oberbergamtsbezirk Halle 38 116 Braunkohlengleute beschäftigt, ein Jahr später beinahe 4000 weniger! Verhältnismäßig noch stärker sank die Belegschaft im rheinischen Braunkohlenggebiet, nämlich von 7417 auf 4957! Im schlesischen Steinkohlengbau verminderte sich in der Mitte des Jahres 1902 die Belegschaft um etwa 3500 Köpfe; im Ruhrgebiet trat bis zum zweiten Quartal eine Belegschaftsverminderung von rund 8000 Mann ein. Stabil blieb die Belegschaft oder nahm sogar zu im Saar- und Ruhrgebiet und in Bayern; im Königreich Sachsen scheint auch kein Rückgang eingetreten zu sein.

Die Löhne der Vergarbeiter sind schon im Jahre 1901 erheblich geringer gewesen wie 1900. Im Jahre 1902 wurden sie noch tiefer herabgedrückt. Aus den bisher vorliegenden amtlichen Lohnstatistiken, auf die sich der Bericht stützt, geht hervor, daß das Einkommen der Vergarbeiter in den hauptsächlichsten Bezirken so stark herabgedrückt ist, daß der Vergarbeiter heute nicht mehr bekommt, wie vor vier Jahren.

Die überaus schlechte Lage begünstigte begreiflicherweise das Vorgehen der Grubenbesitzer gegen die Arbeiterorganisation. Maßregelungen der für den Verband tätigen Mitglieder wurden fast in allen Revieren vorgenommen. Allen voran gingen die Unternehmer in Sachsen und in der Lausitz. Der Erfolg, den der Vergarbeiterverband bei den Anknüpfungsversuchen in Sachsen und bei den Berg-Gewergerichtswahlen im Ruhrrevier hatte, zog ebenfalls eine große Zahl von Maßregelungen nach sich. Infolgedessen stiegen die Unterstufungen, die der Verband an Gemäßregelte zahlte, gegen das Vorjahr um 6908 Mk. Im ganzen wurden 16 404 Mk. für Gemäßregelte ausgegeben.

Die Entwicklung des Verbandes ist trotz der schweren Krise und trotz des Lohnrückganges eine über Erwarten gute. Namentlich sind im Ruhrrevier geradezu glänzende Fortschritte zu verzeichnen. Auch in Sachsen ging es wieder vorwärts. Unter den Braunkohlengrevieren hat das Lausitzer Gebiet die besten Erfolge gehabt, Niederschlesien hat sich nur wenig gehoben. Oberschlesien ging leider wieder etwas zurück und Bayern hielt sich auf der alten Höhe. — Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg im Berichtsjahre von 38 042 auf 48 278. Im laufenden Geschäftsjahre ist ein weiterer Fortschritt der Mitgliederzahl zu verzeichnen, so daß die Zahl von 50 000 bereits überschritten ist. — Das Verbandsorgan, die Deutsche Vergarbeiterzeitung, hat eine Auflage von mehr als 56 000, sie hat seit Jahresfrist um über 16 000 zugenommen.

Auch die Massenverhältnisse sind sehr günstig. Während das Jahr 1901 eine Gesamtsumme von 323 256 Mk. hatte, brachte das Jahr 1902 eine solche von 462 591 Mark, darunter sich der Bestand vom 1. Januar 1902 in Höhe von 130 288 Mark befindet. Das Barvermögen betrug am Jahreschluß 226 195 Mk. — Von den Ausgaben sind hervorzuheben: Sterbegeld 21 865 Mk., Rechtschutz 14 816 Mark, Streikunterstützung (einschließlich der für die Streiks in Frankreich und Amerika) 11 525 Mk., Gemäßregelterunterstützung 16 404 Mk., Agitation 9048 Mk. u.

Besammllich hat der Vergarbeiterverband mehr wie manche andere Organisation gegen die christliche Gewerkschaft zu kämpfen, die ihm in der Person ihres Führers Brust einen erbitterten Feind entgegensetzt. Der christliche Gewerksverein soll angeblich 40 000 Mitglieder zählen. Er hat im vergangenen Jahre nur um 132 Mitglieder zugenommen, andererseits sind aber Hunderte seiner Mitglieder in den Vergarbeiterverband übergetreten und noch fortgesetzt nimmt der Verband Uebertretende auf, die dem christlichen Führer Brust den Rücken kehren.

Der Vergarbeiterverband blickt zurück auf ein Jahr des Fortschritts seiner Entwicklung, und bei der rührigen Tätigkeit seiner Leitung ist anzunehmen, daß auch das laufende Jahr eine weitere Vortwärtswicklung bringen wird.

**Der Buchdrucker-Verband** zählte, wie der kürzlich erschienene Jahresbericht konstatiert, am Anfang des vorigen Jahres 31 779, am Jahreschluß dagegen 34 588 Mitglieder, er hat also eine Zunahme von 2809 Mitgliedern erfahren. Viele Gutenberg-Bündler sind aus dem Bunde in den Verband übergetreten. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 1807 184.37 Mk., eine Ausgabe von 1791 050.80 Mk., so daß ein Ueberfluß von 16 133.69 Mk. bleibt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben sich, wie der Bericht feststellt, trotz der wirtschaftlichen Krise verbessert. Am Schluß des Jahres waren in 1117 Druckorten Verbandsmitglieder beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit hat im Jahre 1902 einen bedeutenden Umfang erreicht. Es wurden 1032362 Tage Arbeitslosigkeit gemacht. Das macht pro Mitglied 31 Tage gegen 27 Tage in 1901 und 16 Tage in 1900. Dazu kommen noch 400 143 Krankheitsstage, oder 12 Tage pro Mitglied. Es waren demnach 8 1/2 Prozent der Mitglieder arbeitslos und 3 1/2 Prozent krank. An Reiseunterstützung wurden bezahlt 307 006 Mk., an Arbeitslosenunterstützung am Orte 590 640 Mk., an Krankenunterstützung 538 125 Mk., an Invalidenunterstützung aus der Verbandskasse 145 780 Mk., aus der Invalidenkasse in Liquidation 53386 Mk., an Begräbnisgeld aus der Verbandskasse 34348 Mk., aus der Invalidenkasse 1600 Mk. Im ganzen wurden für Unterstützungen im Jahre 1902 1670886 Mk. ausgegeben.

**Zur Fferlohnner Absperrung.** Gegen die konsequente Vögen der kapitalistischen Presse über den Stand der Fferlohnner Absperrung verendet die Streikleitung ein genaues Verzeichnis der Arbeitswilligen. Danach arbeiten in 72 Fabriken 218 Kontoristen, 113 Bader, 143 Meister, 122 Lehrlinge, 84 Frauen und 280 Arbeiter. Von diesen sind 41 zugereist und 65 aus der Organisation ausgetreten. Was wollen diese noch dazu vielfach ungeübten Leute gegenüber den Tausenden von Absperrten bedeuten.

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes veröffentlicht in einem langen Zirkular die ganze Vorgeschichte des Konflikts. Daraus geht mit äußerster Klarheit hervor, daß die Unternehmer mit ihren brutalen Maßnahmen die Zerstörung der Organisation beabsichtigen. Der Vorstand stellt ferner fest, daß die Aufbringung der Unterstufungen garantiert ist. Ueber 260 Verwaltungsstellen des Verbandes haben schon Extrasteuern beschloffen. Das Zirkular schließt mit den Worten an die Absperrten:

Kollegen und Kolleginnen! Groß und schön ist Euer Ziel: die Anerkennung der Organisation als eines gleichberechtigten Faktors im wirtschaftlichen Interessenkampf zu erringen. Galtet mutvoll aus, denn Ihr kämpft um ein Recht. Seid ruhig und besonnen. Laßt Euch nicht hinreißen, wenn auch einer aus Euren Reihen fahnenflüchtig geworden ist und Verrat an Euch geübt hat, Se

ruhiger und besonnener Ihr Euch verhaltet, umjomehr wird Euch Anerkennung und Achtung zu teil werden in dem gewaltigen Ringen für eine gerechte Sache.

Diese ruhige und besonnene Sprache steht wohlthuend ab gegen die wüste Hysterie und Schimpferei der kapitalistischen Presse und zeigt, wo der Terrorismus zu suchen ist.

## Scharfmacherei in der Schweiz.

Die Arbeiterstimme, das offizielle Schweizer Gewerkschaftsorgan, klagt über die Rauheit und Schlägigkeit der Arbeitermassen. Dieser Rauheit scheinen die Scharfmacher des Unternehmertums ein unfreiwilliges Ende machen zu wollen, sie sind an der Arbeit, Nebelgelecke gegen die Arbeiter auszuheben und fordern sie dadurch zum Widerstand heraus. Einstweilen mag freilich der Wunsch der Vater des Gedankens sein, aber wenn wild gewordene Spießer einmal „Blut geleckt“ haben, können sie auch fürchterlich werden.

Jetzt sind sie auf der Suche nach einem Antistreibgesetz, werden aber darob von der Arbeiterstimme wie folgt verspottet:

„Die Nachäfferei des Auslandes, wie sie bei unsern Säbelrazern in Übung ist, ebenfalls bei einem größten Teil der Arbeitsherren in der Schweiz, treibt recht drollige Blüten. Die „Erfolge“ der holländischen Reaktionen mit ihrem Antistreibgesetz, welches ein Schand- und Zuchthausgesetz der gemeinsten Art ist, haben die Basler Spießbürger und Krippelschützen nicht schlafen lassen. Infolge der Vor-kommnisse beim letzten Maurer- und Handlangerstreik sind sie ganz aus dem Häuschen gekommen und in ihrer Angst schreien sie nun auch nach einem Antistreibgesetz! Sie stellen folgende Vorschläge zur Diskussion:

1. Es ist bei einem größeren oder Generallstreik eine Bürgermehr zu organisieren.

2. Es soll eine geheime Abstimmung unter den Arbeitern vorgenommen werden, damit festgestellt werden kann, wie viele wirklich streiken wollen, und der Terrorismus, unter dem die Arbeitswilligen leiden, aufhöre.

3. Alle streikenden Arbeiter fremder Nationalität sind über die Grenze zu befördern.

4. Alle Medner, die, wie Waffillieff, gegen die Gesellschaft aufziehen, sind zu verhaften.

5. Alle Beamten, die an öffentlichen Orten sich gegen Maßnahmen der Regierung aussprechen, sind strafbar.

6. Die Regierung wird gebeten, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der die Teilnahme an einem Streik, wodurch die Öffentlichkeit zu leiden hätte (Gas, Wasser, Telephon, Tram bahnen u.) mit Gefängnis bedroht.

Die Diskussion dieser Fragen soll dazu dienen, zur Formulierung einer Eingabe an die Regierung Material zu bieten, die von einer Massenpetition begleitet würde. „Nur auf diesem Wege“, heißt es, „der einer richtigen Regulierung von Arbeiterfragen nicht im Wege steht, kommen wir wieder zu geordneten Zuständen.“

Nun, wir glauben nicht, daß die Diskussion dieser Vorschläge ernst genommen werde.

Aber, daß überhaupt solche Verriäthheiten, wie die Vorschläge der Basler Spießer zur Diskussion gebracht werden können, ist ein Beweis dafür, wie gern gewisse Meister und Fabrikherren sich über die verfassungsmäßigen Rechte der Schweizerbürger hinwegsetzen möchten.

Ebenso aber wie die Arbeiterchaft in ihrem Kampfe um Besserstellung auf ein Maulkrattengesetz pfeifen würde, ebenso würde die Basler, wie die schweizerische Arbeiterchaft sich gegen ein Antistreibgesetz nach vorgeschlagenem Muster offen auflehnen! Sie würden ebenfalls auf ein solches Gesetz pfeifen!

## Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 35. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zur Wahlstatik der Bourgeoise. — Klasseninteresse — Sonderinteresse — Gemeininteresse. Von Karl Rautsch. 2. Freiheit und Gerechtigkeit. 3. Klasse und Gesellschaft. Der Funktionswechsel des Schulzollens. Tendenz der modernen Handelspolitik. Von Rudolf Hilferding. — Eine neue Aera der deutschen Konsumgenossenschaften. Von Herrn. Fleißner, Dresden. — Die Erziehung durch die Stadt. Von Emil Vandervelde (La Hulpe). — Literarische Rundschau: Adolf von Wendt, Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Anton Menger, Neue Staatslehre.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß), enthält u. a. in Nr. 12 des 13. Jahrgangs: In den Kampf! — Frauenarbeit in der Gerner Textilindustrie. Von Franz Christ-Zwölgen. — Gegen die Besteuerung des Hungers. — Aus der Bewegung.

Der wahre Jacob. 20. Jahrgang, Nr. 12. Arbeitersekretariat für Kiel und Umgegend. 2. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1902 nebst Jahresberichten der Gewerkschaftskarteile Kiel und Friedrichsdorf und zwei Anhängen Die gewerbliche Kinderarbeit in Kiel und Die Fürsorgeerziehung. Kiel, Selbstverlag des Arbeitersekretariats.

Simplicissimus, illustrierte Wochenschrift. München, Albert Langen. 8. Jahrgang, Nr. 10. In dieser Nummer nehmen die Künstler des Simplicissimus in ihrer Art Stellung zu dem Kampf um die Vorherrschaft, den die beiden Kunststädte München und Berlin ausfechten.

Eugen Richters Sozialistenpiegel. Die Walfälschungen der Aktiengesellschaft Fortschritt. Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine Wahlagitations-Broschüre, die sich gegen die betrugten Verdrehungen und die niedrigen Verleumdungen wendet, mit denen Eugen Richter unsere Partei im diesmaligen Wahlkampf verfolgt. Die gesamte Presse des Ordnungsfaktells, von der sich die demokratisch-liberal brüthenden bis zur reaktionärsten konservativen hat im „Sozialistenpiegel“ die Fundgrube entdeckt, der sie ihre Wahlwaffen für die geistige Bekämpfung der Sozialdemokratie entnehmen kann. Alles was jemals gegen unsere Partei an Dummheiten, Fälschungen und Verleumdungen geschrieben worden ist, hat in das Sammelbeden Eugen Richters Abfluß gesucht und gefunden. Der Verfasser unserer Broschüre hat nicht all das Gewäsch widerlegen können, das hieße ein Buch schreiben; aber er hat die wichtigsten „Schlagere“ Eugens herausgenommen und an ihnen bewiesen, wie Geistes Kind der Verfasser ist: Ein Spiegelfechter der Reaktion, der unter dem Rufe: „Nieder mit den Sozialdemokraten“ sich nur noch der Bekämpfung der Arbeiterklasse wehrt — der Bekämpfung mit den albernsten, plumpsten und unsaubersten Mitteln.

Der Einzelpreis ist 20 Pfg. Die Agitationsausgabe, die aber nur an Wahlvereine, Wahlkomitees, Vertrauensleute geliefert wird, kostet: 100 Exemplare 10 Mk., 1000 Exemplare 90 Mk.